

KUNST & MARKT

SONNABEND 4. MAI 1996, NR. 15614

Kunststadt Berlin: Der neugegründete Landesverband Berliner Galerien tritt mit seiner Ausstellung „Lichtblicke“ erstmals an die Öffentlichkeit / Spektakulärer wird es jedoch im Herbst mit der Kunstmesse der Europäischen Galerienvereinigung

Ein Anfang ist gemacht

VON MARKUS KRAUSE

Keine schlechte Idee: Ziemlich genau ein Jahr ist es her, daß sich einige Berliner Galeristen an einen Tisch setzten und den „Landesverband Berliner Galerien e. V.“ mit dem Ziel gründeten, die Interessen der hiesigen Händler gegenüber der Öffentlichkeit möglichst optimal zu vertreten. Gerade in wirtschaftlichen Krisenzeiten, so die Überlegung, müsse es eine übergreifende Interessengemeinschaft geben, der es gelingt, den Blick verstärkt auf die Leistung des einzelnen Galeristen wie auch auf die der Kunsthandelsstadt Berlin zu lenken, die ein Sprachrohr gegenüber dem Senat und den verschiedenen Kulturinstitutionen darstellt und nicht zuletzt dem Publikum die Orientierung erleichtert.

Der 28köpfige Verband, dessen Vorstand sich aus Georg Nothelfer, Hans Redmann, Ernst Busche, Ingrid Raab und Gitta von Werder (Galerie Springer) zusammensetzt, betonte, man wolle insbesondere die zeitgenössische Kunst fördern und den jungen Galeristen, die ihre Ausstellungsarbeit meist an der Grenze des Existenzminimums betreiben, eine größere Öffentlichkeit verschaffen. Schließlich übernehmen gerade die Galerien, die sich um die Kunst der unmittelbaren Gegenwart kümmern, eine wichtige kulturpolitische Aufgabe. Um mehr Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, werde man in Zukunft parallel zu den musealen Großveranstaltungen, die die Publikumsmassen nach Berlin locken, gemeinsame, thematisch ausgerichtete Ausstellungen organisieren. Und natürlich wolle man bald eine umfangreiche Präsentation der Verbandsmitglieder veranstalten, um die eigene Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen.

Viele gute und löbliche Worte, denen jetzt die mit Spannung erwartete Tat folgt: die erste gemeinsame Ausstellung unter dem vielversprechenden Titel „Lichtblicke“ im Marstall in Berlin-Mitte, direkt neben dem Palast der Republik. Um es vorwegzunehmen: das annoncierte „dichte Angebot an Kunstwerken hoher Qualität“ ist nur in Ansätzen realisiert, und junge, „avantgardistische“ Kunst muß man mit der Lupe suchen. Letzteres liegt vor allem daran, daß fast ausschließlich etablierte Galeristen die Mitgliedschaft erworben haben (im wahrsten Sinn, denn der Jahresbeitrag beträgt 1000 DM). Es fehlen nicht nur so wichtige Persönlichkeiten wie Max Hetzler oder Thomas Schulte, auch die quirliche Szene in und um die Auguststraße blieb dem Verband in einmütiger Geschlossenheit und ohne mit der Wimper zu zucken fern.

Diese Abstinenz muß nicht unbedingt schlecht sein, denn Konkurrenz belebt bekanntlich das Geschäft. So war es wohl kein Zufall, daß am Abend der Eröffnung der Verbandsausstellung auch der traditionelle Galerienrundgang im Scheunenviertel stattfand. Wer gut zu Fuß war, konnte also erst einmal schauen, was zum Beispiel die Galerien Eigen + Art, Wohnmaschine oder Arndt + Partner zu bieten hatten und dann zum Marstall pilgern.

Achtundzwanzig Aussteller – sämtliche Verbandsmitglieder – nehmen an der dortigen Präsentation mit jeweils einem oder mehreren Künstlern teil. Zustande gekommen ist auf engem Raum ein buntes, etwas beliebig wirkendes Sammelsurium der Stile und Zeiten. Neues ist nicht zu entdecken, das Angebot ist mehr als vertraut. Kann eine solche Selbstdarstellung, so fragt man sich, überhaupt sinnvoll sein, wenn man auf ein inhaltliches Ausstellungskonzept verzichtet?

Klassisch geht es bei der Galerie Pels-Leusden mit Skulpturen von Gustav Seitz und Hermann Blumenlatz (bis 95 000 DM) zu, ferner bei der Galerie Brock-



BLICK IN DIE AUSSTELLUNG mit Skulpturen von Trak Wendisch und Gisela von Bruchhausen, an den Wänden Gemälde von Klaus Zylla, Thomas Lange und Gerd Sonntag (von links nach rechts). Foto: Ines Baier

stedt mit Zeichnungen von George Grosz (bis 23 500 DM) und der Galerie Stolz, die mit kleinen Arbeiten von Adolf Fleischmann, Rudolf Jahns und Ljubow Popowa (bis 110 000 DM) in bewährter Weise den Konstruktivismus pflegt. Auch das teuerste Werk dieser Schau, Francis Picabias Ölbild „La Danse“ von 1926/27 gehört hierher (Galerie Springer, 600 000 DM). Da sogar dieses Stück ausverkauft wurde, ist es umso befremdlicher, daß die Galerie Gunar Barthel bei den kleinformigen Temperabildern Hermann Glöckners, die nicht annähernd an die Grenze von 100 000 DM heranreichen, auf die Preisangabe verzichtet.

Die zeitgenössische Malerei bewegt sich zwischen dem expressiven Realismus der Dresdnerin Angela Hampel (Galerie Leo Coppi) und dem Fotorealismus des Amerikaners Gus Heinze (Galerie Redmann), zwischen der Sachlichkeit Volker Stelzmanns (Galerie

Poll) und den meditativen Farbräumen Gotthard Graubners (Galerie Pels-Leusden). Bernd Zimmers große farblodernde Landschaft „Marquesas I“ von 1995 (Galerie Brennecke, 69 000 DM) fällt ebenso ins Auge wie Pencks „Nacht mit Skorpionen“ von 1994 (Galerie Michael Schultz, 160 000 DM) und Walter Störhrens 1993 gemaltes Großformat „Scholderup und all das“ der Galerie Nothelfer (70 000 DM). Apropos Nothelfer: wo sind eigentlich die von ihm angekündigten Arbeiten Karel Apeels, Antoni Tapies und Emil Schumachers?

Daneben tummeln sich die Skulpturen, unter anderem von Trak Wendisch (Galerie Tammen & Busch, 90 000 DM) und Gisela von Bruchhausen (Galerie Hartmann & Noe, bis 18 000 DM). Fotografie ist ebenfalls vertreten, mit Dieter Appelt bei der Galerie Springer und Jock Sturges mit seinen intimen, jedoch nicht voyeuristischen Aktaufnahmen pubertierender Mädchen bei der Galerie Bodo Niemann (bis 3600 DM). Sogar eine große Video-Installation des jungen Neapolitaners und Wahlberliners Constantino Ciervo ist bei Fine Art Rafael Vostell zu sehen (35 000 DM).

So weit, so gut, so solide. Trotzdem wirkt die Ausstellung im Ganzen lieblos und uninspiriert. Die nicht besonders schönen Räume und die insgesamt wenig gelungene Präsentation sind nur teilweise schuld daran. Der Eindruck des halberzogenen Einsatzes der Galeristen drängt sich spätestens beim Blick in den vorderen linken Ausstellungsraum auf, der mit kleinen preiswerten Papierarbeiten förmlich zugestapelt ist und an einen Kramladen erinnert. Darunter befindet sich zum Beispiel der signierte „Kunstdruck“ (ein Euphemismus, da es sich um eine Reproduktion handelt) des „Wrapped Reichstag“ von Christo & Jeanne Claude für 390 DM (Galerie Nikolaus Sonne). Glauben die Veranstalter, die hier von einer „juriierten“ Ausstellung sprechen, man könne ein neues Publikum erreichen, wenn die Mitglieder nur unzureichend bereit sind, gute Qualität – die es ja auch für wenig Geld gibt – zur Verfügung zu stellen?

Auch mit der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, die bei einer solchen Angelegenheit ebenfalls wichtig sind, steht der Galerienverband anscheinend auf Kriegsfuß. Die geringen Besucherzahlen sind sicher auch darauf zurückzuführen, daß in der Stadt kaum Plakate zu sehen sind; selbst vor dem Eingang blähen sich nur zwei Fahnen der Industrie- und Handelskammer. Sollte dies möglicherweise nicht nur mit mangelndem Geld, sondern auch mit einem mangelnden Vertrauen in die eigene Sache zu tun

haben? Die niedrige Mitgliederzahl des Verbandes stagniert bereits seit über einem halben Jahr, das allgemeine Interesse an diesem Zusammenschluß scheint nicht besonders groß zu sein. Umso wichtiger wäre es gewesen, eine in jeder Hinsicht ansprechende Ausstellung zu organisieren, die bei den Besuchern – vor allem bei den jungen – die Lust weckt, das Gesehene in den einzelnen Galerien zu vertiefen und es außerdem fertig bringt, die abwesenden Kollegen von den Vorteilen des Beitritts zu überzeugen – insgesamt fünfzig bis sechzig der über zweihundert Berliner Galerien soll der Verband nach dem Wunsch des Vorstandes eines Tages umfassen.

Dennoch, trotz aller Mängel ist das Engagement dieser Galerienvereinigung grundsätzlich begrüßenswert. Bei einigen Dingen gab man sich besondere Mühe, etwa mit dem interessanten Begleitprogramm, bei dem prominente Galeristen, Kritiker, Künstler, Sammler und Politiker im Rahmen von Podiumsdiskussionen zu Wort kommen. Darüber hinaus gelang es, viele der beteiligten Künstler für ein gemeinsames Projekt zu gewinnen: Achtundzwanzig von ihnen steuerten Zeichnungen für insgesamt dreißig Grafikkappen bei, die für 7000 DM preiswert zu haben sind.

Es tut sich also etwas, neue Wege werden beschritten, Experimente gemacht. Diese Ausstellung des Galerienverbandes ist ein Anfang und nur eine von mehreren Initiativen, die gegenwärtig für Aufbruchstimmung sorgen. Spannend dürften zum Beispiel die Aktionstage „KunstMitte“ werden, die vom 17. bis 19. Mai an insgesamt 45 Orten in Berlin-Mitte stattfinden: „Junge Kunst pur.“ Außerdem hatten die Galerien in und um die Auguststraße für Anfang November, pünktlich zur Eröffnung des Hamburger Bahnhofs als Dependence der Neuen Nationalgalerie für Gegenwartskunst, eine umfangreiche Messe geplant. Die Vorbereitungen hierfür waren – still und heimlich – auch schon weit gediehen, als jetzt eine spektakuläre Nachricht für Aufsehen sorgte, die sie von ihrem Vorhaben Abstand nehmen ließ: Der kürzlich gegründete Verband der Vereinigung Europäischer Galerien, eine Reaktion deutscher und internationaler Galeristen auf die marode Situation des Bundesverbandes Deutscher Galerien und die von ihm veranstaltete Messe Art Cologne, wird vom 30. Oktober bis 4. November in den Messehallen am Funkturm eine internationale Kunstmesse durchführen – eine höchst ambitionierte Veranstaltung, da nur eigens aufgeförderte Galerien dieser Vereinigung beitreten können (siehe Bericht auf Kunst & Markt vom 27. 4.). Bedingung für die Aufnahme ist,

wie es heißt, daß die jeweilige „händlerische Tätigkeit“ einen eigenständigen Beitrag zur Kunst des 20. Jahrhunderts, insbesondere der Kunst nach 1945 darstelle. Bisher zählen zu der Vereinigung, die ihren Sitz in Berlin beziehen wird, unter anderem Thomas Schulte aus Berlin, Lutz Teutloff, Rudolf Kicken und Winfried Reckermann aus Köln, Hans Strelow und Wolfgang Gmyrek aus Düsseldorf, Anneli Juda (London), Liliane und Michel Durand Dessert (Paris) und Helga de Alvear (Madrid). Mit dieser Messe, an der etwa 120 bis 130 Galerien teilnehmen sollen, ist ein Stein ins Rollen gebracht, der für Berlin als Kunsthandelsstadt den entscheidenden Durchbruch bedeuten könnte.

„Lichtblicke“, Ausstellung des Landesverbandes Berliner Galerien, im Marstall, Schloßplatz 7, bis 19. Mai; Montag bis Donnerstag 14-20 Uhr, Freitag bis Sonntag 14-22 Uhr, Katalog 15 DM.

AUF DEN FOLGENDEN SEITEN

Philatelie in Berlin: Ein Markt, der zu Unrecht ein Schattendasein führt	B2
Im Blätterwald: Kritischer Überblick über Kunstzeitschriften	B3
Rundgang durch New Yorker Galerien	B4
Die Situation des Kunstmarkts in Moskau	B5
Porträt: Der Kunsthändler Kurt Schäfer	B5
Auktion: Klassische Moderne bei Christie's und Sotheby's in New York	B6
Messe: Der Kunstmarkt Dresden 1996	B6



DIE INSTALLATION „GmbH Complexität“ von Costantino Ciervo, bei Fine Art Rafael Vostell Foto: Galerie